Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. „Der Zeitspiegel".
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile ode deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 207 Donnerstag, den 3. September **1896.**

Die Zinsenherabsetzung für die deutschen Staatspapiere.

Die Zinsenherabsetzung für die vierprozentigen Werthpapiere des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten, ein Schicksal, welches dieser Gattung von anerkannt sicheren Werthen schon geraume Zeit drohten, wird nunmehr in absehbarer Zeit eine vollzogene Thatsache sein. Wenn auch bis zur Stunde nur im zweitgrößten deutschen Bundesstaate, im Königreich Bayern, von Amtswegen die Herabsetzung der Zinsen von vier auf dreieinhalb Prozent angekündigt worden ist, so ist doch ganz zweifellos, daß alle anderen deutschen Bundesstaaten, und auch das Reich selbst, auf Grund bereits getroffener Vereinbarung dem gegebenen Beispiel nachfolgen werden, eine solche Maßnahme kann eben nur einheitlich innerlich des ganzen Reichsgebietes erfolgen, oder sie muß überhaupt unterbleiben. Die Inhaber der vierprozentigen Staatspapiere des Reichs und der Bundesstaaten, und es sind Milliarden deutschen Geldes in diesen Werthen angelegt, werden sich also, wenn sie nicht wieder sichere Papiere kaufen wollen, und das ist ihnen entschieden abzurathen, mit dem Gedanken vertraut machen müssen, ihre Zinseneinkommen um einen Betrag alljährlich geschmälert zu sehen, der freilich nicht übergroß ist, den aber doch Niemand gern entbehren und auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen wird. Freilich werden sich die Ausgaben des Reiches und der Bundesstaaten um diese Zinsenersparniß von einem halben Prozent vermindern, und das wird insgesammt immerhin eine ganze Reihe von Millionen ausmachen, aber diejenigen, auf deren Kosten die Ersparniß erzielt wird, werden wohl vorwiegend der Ansicht zuneigen, daß das so gesparte Geld sehr schnell anderweitig verausgabt sein wird, und vielleicht werden sie in dieser Ansicht nicht so ganz Unrecht haben.

Das deutsche Reich und die deutschen Bundesstaaten brauchen allerdings für ihre Anleihen, die unbedingt sicher sind, nicht vier Prozent Zinsen zu geben. Giebt doch heute Rußland, dessen finanzielle Solidität von der unserigen weit übertroffen wird, nur drei Prozent Zinsen, und in Frankreich und England kennt man schon lange keine anderen Zinssätze, als höchstens drei Prozent für Staatspapiere. Wäre die Finanzlage des deutschen Reiches und der deutschen Bundesstaaten so sehr erbärmlich, so würden wir selbstredend von vier Prozent nicht nur auf dreieinhalb Prozent, sondern auch auf drei Prozent herabgehen müssen, aber so ängstlich ist die Sache nicht. In Betracht kommt ferner sehr bedeutend, daß kaum ein anderer Staat in Europa eine in Folge der Selbsteinschätzung so straffe und gewissenhafte Veranlagung zu den direkten Steuern hat, wie sie doch in den meisten deutschen Einzelstaaten heute schon besteht und in allen in absehbarer Zeit vorhanden sein wird. Geben die Staaten bei uns also auch vier Prozent Zinsen für einen Theil ihrer Papiere, so erhalten sie dafür auch von den Inhabern ihrer Papiere gewissenhaft, und nicht so sehr niedrige Steuern, so daß also schon die eine Hand die andere waschen könnte.

Nicht ganz sicher ist auch, ob wohl die allernächste Zeit für eine solche Zinsenherabsetzung die beste wäre. Wenn in den Börsenberichten zu lesen steht, daß „Geld wohlfeil sei," so hat daß für den Mann des Mittelstandes blutwenig Bedeutung. Kann er nicht vollwichtige Garantieen geben, so erhält er unter fünf Prozent kein Geld, die wenigen Ausnahmen bestätigen nur die Regel, und sucht er bei „Geldmännern" Hilfe, so wird er trotz aller verschärften Bestimmungen in den Wuchergesetzen dennoch ganz grimmig über den Löffel barbiert. Wird der Zinsfuß der Staatspapiere gewaltsam herabgedrückt, wie es nun geschehen soll, so wird allerdings auch der Hypothekenzinsfuß folgen, aber auch viele oder alle Kommunalverbände, Gemeinden und am Ende die Sparkassen werden mit ihren Zinsen herabgehen müssen, sie mögen wollen oder nicht, und wenn auch hier die Ausgaben um etwas verringert werden, so fragt es sich doch, ob diese Verminderung so viel werth ist, wie die gleichfalls selbstredende Einschränkung der Ausgaben im Publikum und des Sparsinns. Namentlich dem Sparsinn der kleinen Leute werden zweifellos harte Wunden geschlagen, nicht immer direkt durch die Zinsenherabsetzungen bei den Reichs- und Staatspapieren, wohl aber durch die Folgen dieser Maßnahme.

Es sind keine Millionäre oder Börsenspekulanten, die man mit der Zinsenherabsetzung etwas zur Ader läßt, diese Leute haben andere Papiere in den Fingern, bei denen sie mehr verdienen. Die Inhaber der Staatspapiere sind zumeist nur mäßig bemittelte Personen, auch Arbeiter, und solche, die Kautionen zu stellen haben. Mit Mühe und Noth ist es dem redlichen Eifer der deutschen Presse gelungen, mehr und mehr die bescheidenen Existenzen davon zu überzeugen, daß sie ein recht schlechtes Geschäft machen, wenn sie ersparte kleine Kapitalien in unsicheren fremden Papieren anlegen, in Anleihewerthen solcher Staaten, bei welchen die Fähigkeit einer prompten Zinszahlung genau ebenso fragwürdig ist, wie ihr guter Wille dazu. Ein zum mindesten nicht nothwendiger Zinsdruck treibt das Geld wieder in die Fremde, denn von seinem Gelde will am Ende Jeder etwas haben, kein deutscher Staat hat aber Anlaß, mit Gemächlichkeit zuzusehen, wie Hunderte von Millionen deutschen Kapitals in fremdem Staatsbankerotten verloren gehen, denn jede Schwächung des Nationalvermögens trifft auch den Staat mit.

Es wäre gewiß ausführbar gewesen, ist vielleicht auch zur Stunde noch möglich, die Verwirklichung der Zinsherabsetzung noch etwas hinauszuschieben. Dem nächsten Reichstage steht sicher eine neue Rüstungsforderung in Aussicht, man hat von rund 150 Millionen zur Verstärkung der deutschen Kriegsflotte gesprochen, und dies wird von der Wahrheit nicht allzuweit entfernt sein. Im gewerbefleißigen deutschen Bürgerthum würde man eine neue große Militärvorlage zusammen mit einer Kürzung sauer gesparten Einkommens gerade nicht mit heller Freude begrüßen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. September.

Der **Kaiser** hörte am Dienstag im Neuen Palais Vorträge, kam sodann nach Berlin und hielt die Parade über das Gardecorps ab. Im kgl. Schlosse empfing der Kaiser den neuen Gesandten von Venezuela Pietri in Antrittsaudienz und darauf den venezolanischen Minister der öffentlichen Bauten Bruzual, welcher den Orden der Büste Bolivar's überreichte.

Ueber das **Programm der Kaiserreisen** steht jetzt Folgendes fest: Diesen Mittwoch Abend wird der Kaiser als Gast des **Königs Albert** in Dresden eintreffen, am nächsten Morgen zur Parade des sächsischen Armeekorps bei Zeithain und Nachmittags nach Meißen sich begeben, von wo die Rückkehr nach Dresden am selben Abend erfolgt. Am 4. September früh reist der Kaiser nach Breslau; hier bleiben der Kaiser und die Kaiserin mit dem **Zarenpaar** bis Montag früh und begeben sich dann nach Görlitz. Die Abreise der russischen Majestäten von dort erfolgt Abends 6 Uhr. Um 7 Uhr beginnt im Gesellschaftshause der Oberlausitz das Festessen und um 9½ Uhr ist vor dem Ständehause Zapfenstreich. Dienstag Abend ist im Gesellschaftshause Tafel und hierauf im Garten Serenade vom Görlitzer Kreis-Sängerbund.

Reichskanzler **Fürst Hohenlohe** wollte am heutigen Mittwoch Vormittag von Werki nach Breslau abreisen.

Reichsschatzsecretär Graf **Posadowski** und der Minister des Innern v. d. **Recke** sind vom Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

Generaloberst v. **Loë** hat, wie verlautet, aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nachgesucht. — Wie verlautet, soll General v. **Hahnke**, bisher Vorstand des Militärcabinets, an Loë's Stelle zum Gouverneur von Berlin ernannt werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt die Mittheilung, daß dem Bundesrath bei seinem Ende dieses Monats erfolgenden Wiederzusammentritt außer der Handwerkerorganisations-Vorlage auch ein Gesetzentwurf betr. die **Abänderung der Arbeiterversicherungs-Gesetze** zugehen werde.

Eine wichtige Aenderung des bisherigen Rechts soll mit Bezug auf die **Spedition im neuen Handelsgesetzbuch** vorgenommen werden. Der bisherige Grundsatz, daß der Spediteur dem Versender keine höhere, als die mit dem Frachtführer oder Verfrachter bedungene Fracht berechnen darf, ist beibehalten; dagegen ist die Ausnahme hiervon, wonach der Spediteur, der die Versendung durch den Frachtführer, jedoch mittels von ihm für eigene Rechnung gemietheter Transportmittel besorgt, die gewöhnliche Fracht nebst der Provision und den sonstigen Kosten berechnen darf, fallen gelassen.

Zur **Militärstrafgerichtsreform** meldet die „Straßb. Post", daß im militärischen Verfahren gegen Offiziere ein Bestätigungsrecht, wie bisher, dem obersten Kriegsherrn vorbehalten bleiben soll.

Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt die über die Einfuhr von **russischen Gänsen** in der Presse circulirenden Meldungen und erklärt, daß die technische Commission für das Veterinärwesen zur Aeußerung darüber aufgefordert sei, ob der Ansteckungsstoff der Geflügelcholera durch solche Transporte übertragbar sei. Das betreffende Gutachten ist noch nicht eingegangen.

Die **freisinnige Volkspartei** wird am 27. September in Hagen ihren Bezirkstag abhalten.

Die **Herbstkommandirungen** für unsere **Marine** werden jetzt bekannt gegeben. Chef der Kreuzerdivision in Ostasien bleibt Kontreadmiral Tirpitz; auch die Kommandanten der zur Kreuzerdivision gehörigen Schiffe „Kaiser", „Irene" und „Prinzeß Wilhelm" sind dieselben geblieben: Kapitän Zeye und Korvettenkapitäne du Bois und Thiele. Dagegen hat der ebenfalls im Verbande der Kreuzerdivision sich befindende Kreuzer 4. Klasse „Arkona" einen neuen Kommandanten in der Person des Korvettenkapitäns Becker erhalten. Für die in heimischen Gewässern befindlichen Kriegsschiffe wurden folgende Kommandanten ernannt: „Kurfürst Friedrich Wilhelm" Kapt. Graf Baudissin, „Weißenburg" Kapt. v. Frantzius, „König Wilhelm" Kapt. Schmidt, „Sachsen" Kapt. Breusing, „Württemberg" Kapt. Ascher, „Wacht"

Das blaue Herz.

Roman von **Karl Ed. Klopfer.**

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

„Das war einmal ein nobler Kerl!" schwor Nazi begeistert. — Der Meister seufzte.

„Ja, solche Kunden könnten wir brauchen. Schade! Es scheint ein Fremder zu sein, sonst hätte er sich kaum zu mir verirrt — und wird wohl nicht lange in unserer Stadt bleiben. — Na, jedenfalls soll er mit größter Aufmerksamkeit bedient werden und mit mir zufrieden sein! Du hast behört, was er verlangt — absolute Diskretion. Das Du mir also fein den Mund hältst und die zartnervige Dame mit keinem neugierigen Blick belästigt!"

„Seien Sie ganz beruhigt, Meister! Ich will mich so dünn als möglich machen."

„Schön. Die vornehmen Leute halten ja darauf, daß sie wie von geräuschlosen Maschinen bedient werden."

Am Abend des anderen Tages rüstete sich Meister Dingelmann mit seinem jungen „Assistenten" zum Empfange der in jeder Beziehung außerordentlichen Kundschaft — mit einer Akkuratesse und einer stummen Feierlichkeit, als sähe er der verantwortungsvollsten Operation in seinem Berufe als „approbierter Bader" entgegen. Genau 15 Minuten vor Zehn mußte Nazi den Laden schließen, daß nur durch einen Thürspalt das Licht der Gasflamme auf die Gasse hinausdrang, den Erwarteten den Weg zu weisen.

Eine halbe Stunde später rollte eine Droschke in das Gäßchen und hielt vor dem Friseurgeschäfte.

„Da sind sie!" lispelte Nazi, und der Prinzipal drohte ihm schon mit dem Finger, ihn zum Schweigen zu ermahnen, als hinge davon ihr irdisches Heil ab.

Der Mann stieg zuerst aus und half einer dicht vermummten, weiblichen Gestalt aus dem Wagen.

Sie traten in den Laden, von Dingelmann und Nazi nur mit stummen Verneigungen begrüßt. Der Herr mit dem Zylinderhut sprach ebenfalls keine Silbe und bedeutete dem Friseur bloß durch einen Wink, den Laden zu schließen. Nazi that es in einer gewissen fieberischen Erregung, die von Sekunde zu Sekunde zunahm. Diese geheimnißumgebende Dame, die ihr Bruder mittlerweile zu einem Stuhl geführt hatte, fesselte sein ganzes Interesse. Ein dunkler, grünlich schillernder Seidenpelz ohne Aermel umhüllte die schmächtige, kleine Gestalt vom Halse bis fast zu den Füßen, eine schwarzseidene Gesichtslarve mit dichtem Unterschleier ließ gerade nur die kleinen Ohren und einen schmalen Hautsteifen der Stirne frei; ein kostbarer, schwarzer Spitzenshawl, mit vieler Grazie umgeworfen, bildete die Kopfbedeckung. Ihr Begleiter trug unter seinem Pelze ebenfalls schon das Maskenkostüm, wie aus seiner hellbraunen Beschuhung, dem grauen Trikot an den Waden und aus einer rothen Sammetmütze zu ersehen war, die aus der einen Tasche seines Pelzrockes hervorsah. Zu diesem Aufzuge eines mittelalterlichen Nobile, wie er gestern angedeutet hatte, mußte sein brünettes, gelbliches Gesicht mit dem pechschwarzen Haupt- und Barthaar ganz vorzüglich passen. Aber Nazi hatte nur einen ganz flüchtigen Blick für den Mann. Sein Hauptbestreben richtete sich darauf, die „schöne Unbekannte" auszuforschen, — denn daß sie wirklich schön, „schön wie eine Göttin" sein müßte, das war für seine jugendliche Phantasie eine sofort ausgemachte Sache.

Der Bruder zeigte für sie eine ganz außerordentliche Sorgfalt. Er ließ es sich nicht nehmen, ihr selbst alle die Dienstleistungen zu widmen, die zur Vorbereitung des von Herrn Dingelmann bedungenen Toilettenwerkes gehörten. Er nahm ihr geschickt das Spitzenfichu ab, nestelte ihr den Kragen des Pelzmantels auf und schlug diesen soweit über die runde Lehne des Frisierstuhles zurück, daß der herrlich geformte, schneeweiße Nacken der Dame, umschlossen von dem goldgestickten Rande einer hellblauen, ausgeschnittenen Kostümtaille, sichtbar wurde.

Wenn aber Nazi darauf gerechnet hatte, nun auch endlich der Gesichtszüge der Dame ansichtig zu werden, so sollte er sich getäuscht haben. Dieser fatale „Bruder" schien es sich in den Kopf gesetzt zu haben, seine Schwester wie ein Märchengeschöpf zu behandeln, dessen Anblick der profanen Alltagswelt verschlossen bleiben müsse. Er flüsterte ihr einige Worte in einer fremden Sprache zu, die sie nur mit einem leisen Kopfnicken beantwortete. Die Maske nahm er ihr nicht vom Gesichte. Ja, als er bemerkte, daß Nazi unausgesetzt in den Spiegel sah, vor dem die Dame saß, um wenigstens die Augen zu fixieren, die aus der Seidenlarve leuchteten, — da rückte er sie mit dem Stuhle soweit seitwärts, daß sie zwischen die beiden Wandspiegel zu sitzen kam und nunmehr ihre Rückenseite zu sehen war.

Ehe Meister Dingelmann an sein Werk schritt, bedeutete er dem Nazi unter einem Rippenstoß, sich hinter den Vorhang des „Kämmerchens" zurückzuziehen, da er sofort wahrnahm, wie lästig dem eleganten Fremden die Gegenwart des neugierigen Burschen war. Nazi war aber gar nicht böse über diese Verbannung; jetzt brauchte er ja dem Prinzipal nicht an die Hand zu gehen und konnte — durch Vermittlung eines Loches in dem verschlissenen Vorhange — seine Beobachtungen in ungestörter Muße fortsetzen.

Meister Dingelmann löste den griechischen Knoten, in welchem das Haar der Dame aufgebunden war. Die Maske war mit feinen Gummispangen an ihren kleinen rosigen Ohren befestigt, sodaß sie bei der Aufgabe des Friseurs kein Hinderniß bildete. Dingelmann war sehr überrascht von dieser Fülle herrlichen Haares, die seine kunstgeübten Hände entfesselten. Was war das für eine Marotte, diesem seltenen Blond, um das sie Tausende beneiden konnten, durch ein Färbemittel künstliche „Auffrischung" verleihen zu wollen! Wäre er nicht so dringend genöthigt gewesen, sich allen Launen seines Auftraggebers zu unterwerfen, so hätte er die Gegenvorstellungen des gewissenhaften Fachmannes nicht zurückgehalten. So begnügte er sich nur mit einem fragenden Blick, auf den der Herr mit einem leichten Kopfnicken antwortete.

Korv.-Kapt. Friedrich, „Stein“ Kapt. v. Ahlefeld, „Moltke“ Kapt. Schneider, „Stosch“ Kapt. Thiele, „Gneisenau“ Kapt. Hofmeier.

Der Panzer „Wörth“ erzielte bei den während des Flottenmanövers abgehaltenen Schießübungen die meisten Treffer und errang dadurch die Schießprämie des Kaisers.

Für die Hinterbliebenen der mit dem „Iltis“ Verunglückten spendete das Kaiserpaar 3000 Mk. Die bisher veröffentlichten Gabenlisten weisen eine Gesammtsumme von 21.174.69 Mk. auf.

Der Vater des mit dem Kanonenboot „Iltis“ untergegangenen Maschinenheizers Wolter, Gastwirth Wolter aus Berlin, hatte sich an das Kommando der 2. Werftdivision in Wilhelmshaven gewandt mit der Bitte, ihm über die Ursache des Unterganges Mittheilungen zu machen und ihm Nachricht zu geben, ob die Leiche seines Sohnes vielleicht gefunden sei. Hierauf ist Herrn Wolter folgendes Schreiben zugegangen: Außer den bekannt gegebenen Darstellungen lassen sich nähere Mittheilungen über die Ursache des Unterganges des Kanonenboots nicht machen. Die Ueberlebenden können in Folge ihrer Vorbildung und ihrer dienstlichen Stellung kein Urtheil über die Ursache des Unterganges und keine Kenntniß von der Lage haben, in der sich das Kanonenboot vor der Strandung befand. Dies können nur die mit der Führung des Schiffes betrauten Offiziere übersehen, von denen aber Niemand gerettet ist. Leichen sind bisher nicht gefunden worden und es ist leider auch nicht wahrscheinlich, daß sie gefunden werden.

Die Aussetzung des Unterrichts in den Schulen am Sedantag ist nach dem B. T. im Fürstenthum Rudolstadt untersagt worden.

Ausland.

Rußland. Das russische Kaiserpaar ist wohlbehalten in Kiew angekommen und besuchte alsbald die neu restaurirte Sophien-Kathedrale. Sodann fuhren die Majestäten im offenen Wagen nach dem Schloß, von einer zahllosen Menge jubelnd begrüßt. In Folge des Ablebens des Fürsten Lobanow ließ der Kaiser die beabsichtigte Illumination der Stadt abbestellen. Am Sarge Lobanows, wo wiederholt Trauer-Andachten stattfanden, legten die Majestäten prachtvolle Kränze nieder.

Türkei. Etwas besser scheint die Lage in Konstantinopel geworden zu sein; die offiziellen Berichte erzählen nur noch von vereinzelten tumultuarischen Szenen und nicht mehr von blutigen Massenmorden. Ganz so günstig dürfte die Lage wohl nicht sein, denn private Meldungen von Augenzeugen beschreiben die Zustände in Konstantinopel immer noch als völlig unsicher und anarchisch. — An der bulgarischen Grenze griffen türkische Truppen bulgarische Posten an. Die Türken wurden zurückgeschlagen. Die Regierung in Sofia beschloß wegen der Grenzverletzung ein Memorandum an die Mächte zu richten. — Auf Kreta schießt und sticht man zwar noch in der alten mörderischen Weise weiter, dennoch besteht die Hoffnung, daß die türkischen Reformen zur Annahme gelangen und die Wirren bald aufgehört haben werden. Auf dringende Vorstellungen der Botschafter versprach der Minister des Auswärtigen Tewfik-Pascha, dem Militärkommandanten von Kreta strenge Weisungen telegraphisch zugehen zu lassen, daß er jede Ruhestörung seitens der Mohamedaner verhindern solle.

Provinzial-Nachrichten.

— **Strasburg**, 1. September. Der am Sonnabend abgehaltene Kreistag hatte sich u. A. mit dem Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens für die Eisenbahnstrecke Schönsee-Strasburg zu beschäftigen. Es sind rund 155 Morgen hierzu erforderlich mit einem Kostenaufwande von etwa 52 000 Mark bezw. 19 000 Mark, da verschiedene Großgrundbesitzer sich verpflichtet haben, Grund und Boden unentgeltlich herzugeben. Dem Kreise gebührt, sobald derselbe den erforderlichen Grund und Boden hergiebt, ein verhältnißmäßiger Antheil der auf 333 000 Mark festgesetzten Pauschalsumme für die Hergabe des Bodens. Der Kreistag beschloß unter Vorbehalt verschiedener Wünsche, den gesammten innerhalb der Kreisgrenzen zu dem Bau der Eisenbahn Schönsee-Strasburg und deren Nebenanlagen erforderlichen Grund und Boden nach Maßgabe des Gesetzes vom 3. Juni v. J. der Staatsregierung unentgeltlich und lastenfrei zu überweisen, sowie die Mitbenutzung der Chausseen und öffentlichen Wege ohne Entschädigung zu gestatten. — Zur Feier des 80. Geburts- und Namensfestes des Ehren-Domherrn, Delegaten Kamrowski von hier fand heute Vormittag 10 Uhr ein Festgottesdienst statt. Daran schloß sich die Gratulation im Pfarrhause und Nachmittags ein Festessen im Petoschen Hotel. — An Stelle des pensionirten Amtsgerichtsraths v. Wreese ist bei dem hiesigen Amtsgericht der Gerichtsassessor Stieren aus Königsberg vom 1. September ab zum Amtsrichter ernannt worden. Eine bei dem hiesigen Amtsgericht bisher mit einem Hilfsrichter besetzt gewesene Richterstelle gelangt vorläufig nicht zur Besetzung.

Th. **Jastrow**, 1. September. Eine schreckliche Familienszene spielte sich gestern Nachmittag gegen 7 Uhr in dem Hause des Tischlermeisters H. Modrow hierselbst ab. Die eine Giebelwohnung des Hauses wird von dem verheiratheten Schuhmacher J. Sch., einem dem Trunke ergebenen Manne, bewohnt. Bei ihm in Kost befindet sich sein älterer Bruder Theodor. Als gestern J. Sch. dem Alkohol wieder gut zugesprochen hatte, fing er daheim mit seiner Frau Streit an, der in Thätlichkeiten ausartete. Der ältere Bruder Th. kam seiner Schwägerin zu Hilfe und suchte den Streit zu schlichten. Darüber ergrimmt, versetzte der jüngere dem älteren Bruder mit einem Schuhmachermesser einen mehrere Centimeter langen und lebensgefährlichen Stich unterhalb des Herzens. Der sofort hinzugezogene Arzt äußerte Bedenken, den schwer Verletzten am Leben zu erhalten. — Bei dem gestern über unsere Stadt niedergegangenen schweren Gewitter, welches 6 Stunden andauerte, wurde in Tarnowke ein 12jähriger Knabe beim Gänsehüten vom Blitz erschlagen.

— **Danzig**, 1. September. Der Bau der neuen Telephonlinie Berlin-Danzig über Stettin-Köslin-Stolp-Neustadt ist nunmehr fertiggestellt. In den nächsten Tagin werden die Sprechversuche beginnen. Die neue Linie dürfte dann in Kürze dem Verkehr übergeben werden.

— **Marienwerder**, 1. September. Gestern Nachmittag ist eine dem Besitzer Küster-Neuhöfen gehörige in Kl. Grabau belegene Instkathe ein Raub der Flammen geworden. Leider ist mit dieser Feuersbrunst ein weiteres sehr beklagenswerthes Unglück verbunden gewesen. Zwei in zartem Alter stehende Kinder, welche von den auf Feldarbeit gegangenen Eltern eingeschlossen worden waren, haben in den Flammen ihren Tod gefunden. Ueber die Enstehungsursache des Feuers ist bis zur Stunde noch nichts bekannt geworden.

— **Marienburg**, 1. September. In dem alten, bei Pillau gelegenen Ordensschlosse sind in den tieferen Kalkschichten an den Wänden schöne, noch gut erhaltene Frescomalereien älterer Zeit entdeckt worden. Die Bauleitung hat diese Malereien jetzt kopiren lassen und es soll, wie Marienburger Blätter melden, angeordnet worden, daß das Marienburger Schloß mit solchen Kopien geschmückt werden soll.

— **Fordon**, 31. August. Russische Arbeiter, sogenannte Schnitter, welche auf dem Gute Obergondes beschäftigt sind, drangen in voriger Woche in den Obstgarten des Besitzers Schülke in Niederstrelitz. Die Aufforderung desselben, den Garten zu verlassen, beantworteten diese mit Hohn und Schimpfwörtern und nahmen eine drohende Haltung an, sodaß der Besitzer aus seinem eigenen Garten entweichen und die Plünderung der Obstbäume hinnehmen mußte.

— **Allenstein**, 1. September. Eine furchtbare Aetherexplosion ereignete sich heute früh in dem Schönebergschen Kolonial-, Material- und Destillationsgeschäft in der Obervorstadt. Soweit bisher festgestellt, ist eine Person dabei ums Leben gekommen, neun Personen sind sehr schwer verletzt. Außerdem haben sehr viele Personen leichtere Verletzungen erlitten. Das Haus, in dem sich das Geschäft befunden hatte, ist mit allem Inhalte völlig zerstört.

— **Aus Ostpreußen**, 1. September. Nach einer Bekanntmachung im Amtsblatt der Regierung zu Gumbiunen wird der Kaiser auch in diesem Jahre in der Zeit vom 20. September bis 7. Oktober zur Rothwildjagd auf Jagdschloß Rominten weilen. — In dem Dorfe Georgenburgkehlen bei Insterburg äscherte eine Feuersbrunst vierzehn Gehöfte ein. Das Feuer ist auf noch nicht aufgeklärte Weise in einem Stalle ausgekommen und wurde durch den heftigen Wind mit großer Schnelligkeit auf die angrenzenden, fast durchweg mit Stroh gedeckten Gebäude übertragen. Nur wenige Besitzungen sind verschont geblieben. Das ganze Dorf besteht aus rauchenden Trümmerhaufen. Das Elend der betroffenen Personen ist unbeschreiblich. Von allen Abgebrannten sind die meisten unversichert. Ob Menschenleben bei diesem Unglück zu beklagen sind, ist noch nicht festgestellt. Mehrere Kinder werden vermißt. — Ein zweiter bedeutender Brand hat in Uszballen bei Didlacken gewüthet. Hier brannten vier Gehöfte gänzlich ab. Viel Rindvieh, Schafe, Schweine u. s. w. sind in den Flammen umgekommen. Das Feuer ist durch einen Jungen aus Unvorsichtigkeit angelegt worden.

— **Tiegenhof**, 1. September. Am Sonntag geriethen am Weichseldamm bei Schöneberg vier Arbeiter in einen heftigen Streit, der zu einer Schlägerei ausartete. Hierbei erhielt der Arbeiter Peter Kosching von Karl Schulz einen Messerstich, sodaß er stürzte. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur den sofort eingetretenen Tod feststellen. Der Mörder wurde von dem Gendarm verfolgt und bei Schöneberg in einer Kathe festgenommen.

— **Inowrazlaw**, 31. August. Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr zog ein heftiges Gewitter herauf. Um 6½ Uhr hatten wir ein zweites Gewitter, das noch heftiger war. Der Regen nahm die Dimension eines Wolkenbruches an, so daß die Straßen unter Wasser standen. Außerdem fiel Hagel. — Der Knecht Zielinski, der im Verdacht stand, seine Frau ermordet zu haben, ist auf freien Fuß gesetzt worden, da sich herausgestellt hat, daß die Frau übermäßigem Alkoholgenuß ergeben war.

Lokales.

Thorn, 2. September 1896.

* [Prinz Albrecht's Inspektionsreise durch Westpreußen.] In höheren militärischen Kreisen verlautet jetzt Näheres über die Inspektionsmanöver, welche in der Provinz Westpreußen vom Prinzen Albrecht abgehalten worden sind. Danach haben die höchste Anerkennung in Stadt und Provinz allerdings die Kavallerie-Regimenter gefunden, doch erscheint die Leistung der Infanterie-, insbesondere der Grenadier-Regimenter, ohne Frage gleichwerthig. Nicht ohne Absicht soll während des ersten Theils der Uebungen der Angriff auf die Infanterie mit überlegenen Kavallerie-Massen erfolgt sein; dies gilt in höheren Offizierkreisen als eine Liebhaberei des Prinzen, die aber eine triftige Begründung hat, und welche auch während der letzten Manöver ihre Stichprobe bestanden haben soll. Der Prinz ist, so wird versichert, ein unbedingter Freund des Infanterieangriffes mit ausgeschwärmten Kolonnen und nachfolgender Bataillonsformation — von sehr gewichtiger Seite, wie bestimmt verlautet, von Seiten des Kaisers, ist dem der wuchtige Kavallerieangriff entgegengestellt worden. Soviel steht fest, daß Prinz Albrecht bei den Uebungen des 17. Armeekorps anerkannt eines der schneidigsten Truppenkörper des deutschen Heeres, mit seiner Ansicht — wenigstens was die Formation im Brigade-Verbande anbelangt — Recht behalten hat. Ein Kavallerie-Angriff auf einen Infanteriekörper, selbst im Verhältniß von 3:1, gilt nach den jetzt abgeschlossenen Uebungen in der Provinz Westpreußen als ausgeschlossen.

— [Sedanfeier.] Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages von Sedan hatten heute sämmtliche öffentlichen Gebäude und eine größere Anzahl Privathäuser Flaggenschmuck angelegt. In den Schulen fanden Festakte statt, der Unterricht fiel aus. Es hielten die Festreden im Kgl. Gymnasium Herr Professor Voigt, in der höheren Mädchenschule Fräulein Wentscher, in der mittleren Mädchenschule Herr Lehrer Pleger, in der II. Gemeindeschule Herr Lehrer Wiese.

= [Monstre-Concert.] Die Kapellen der beiden hiesigen Artillerie-Regimenter Nr. 11 und 15 werden morgen den 3. September das bereits von uns mitgetheilte Monstre-Concert, dessen Reinertrag dem Marineamt für die Hinterbliebenen der mit S. M. S. „Iltis“ verunglückten Mannschaft überwiesen wird, im Hohenzollern-Park auf dem Schießplatz geben. Im dritten Theile des auserwählten Programms wird Saro's großes Schlacht-Potpourri ausgeführt und wird während desselben ein großes Feuerwerk abgebrannt, sowie der Park mit eintretender Dunkelheit illuminirt werden. — Mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Gouverneur sind die zu diesem Etablissement führenden fiskalischen Straßen für diesen Tag frei gegeben. — Wir wünschen, daß dieses Concert in Anbetracht des guten Zwanks zahlreich besucht werden möge.

* [Jubiläum.] Gestern feierte im Kreise seiner Angehörigen und Kollegen der Schuhmacher Schönborn sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Nachtwächter. Von den Kollegen ward den Jubilar ein Regulator mit Schlagwerk verehrt.

+ [Zur Prüfung der Ersatzansprüche], welche durch die Schießübungen entstanden sind, hat der Landrathsamtsverwalter hierselbst einen Termin auf Montag, den 7. September d. Js, Vormittags 11 Uhr (Versammlungsort Hotel Kaiserhof-Stewken) angesetzt.

— [Ein Gebrauchsmuster] ist auf eine zweitheilige Arbeitswelle für Werkzeugmaschinen mit lösbarer Verbindung an der Einspannstelle für das ohne Entnahme der Welle aus den Lagern einspannbare Werkzeug für C. Blumwe u. Sohn in Bromberg eingetragen worden.

= [Mit dem Begriff der „Schaustellung“] hat sich jüngst das Kammergericht beschäftigt. Der Restaurateur Busch in Düsseldorf war angeklagt, weil er eine Schaustellung von Personen ohne vorherige Anzeige und Entrichtung der Armenabgabe veranstaltet habe. Der Angeklagte hatte bekannt gemacht, daß er zwei ungewöhnlich große Kellner zur Bedienung der Gäste habe. Die Gäste mußten dabei, wie festgestellt wurde, das Glas Bier um 5 Pfennige theurer bezahlen. Der Angeklagte bestritt vor dem Schöffengericht, daß es sich um eine Schaustellung handle, und wurde freigesprochen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft hob die Strafkammer die Vorentscheidung auf und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe, da eine gewinnbringende Schaustellung vorliege; die Riesen blieben auch nur immer kurze Zeit an einem Ort und zogen dann weiter. Der Angeklagte legte Revision ein, weil der Vorderrichter den Begriff „Schaustellung“ verkannt habe, die Leute seien seine Kellner gewesen und zum Bedienen der Gäste verwandt worden. Das Kammergericht wies jedoch die Revision zurück und erklärte, der Begriff der Schaustellung sei nicht verkannt; es seien in der That Menschen zur Schau gestellt worden.

— [Die preußischen Landräthe] sind angewiesen worden, eine übersichtliche Zusammenstellung aller Vorschriften einzureichen, welche in ihren Kreisen durch Ortspolizeiverordnungen zur Durchführung der in den §§ 120 a bis c der Gewerbeordnung betr. den Arbeiterschutz enthaltenen Grundsätze erlassen worden sind.

[] [Ein sozialdemokratischer Parteitag] für Ost- und Westpreußen soll am 20. September d. Js. in Elbing stattfinden.

— [Betreffs der Geheimhaltung der Steuererklärungen] und Vermögensanzeigen weist der Finanzminister die mit der Einschätzung beschäftigten Behörden erneut darauf hin, daß die Vorschriften über Geheimhaltung der Steuererklärungen und Vermögensanzeigen sowie der Kommissionsverhandlungen über diese Angelegenheit auch dann beachtet werden müssen, wenn die weitere Aufbewahrung der betreffenden Urkunden aus dienstlichen Interessen nicht mehr erforderlich ist. Die Personalakten über die Steuerpflichtigen, insbesondere die Steuererklärungen und Vermögensanzeigen sind in jedem Falle bis zum Ablauf eines fünfjährigen Zeitraumes nach dem Schlusse desjenigen Steuerjahres aufzubewahren, in welchem der betreffende Steuerpflichtige verstorben ist. Wird alsdann zur Vernichtung der bezüglichen Akten geschritten, so darf dieselbe nur im Wege des Einstampfens erfolgen, wobei durch geeignete Maßregeln dafür Sorge zu tragen ist, daß jede Kenntnißnahme des Inhalts von Seiten Unbefugter ausgeschlossen bleibe.

× [Die Begründung von Volksbibliotheken] nimmt in Deutschland gegenwärtig einen sehr guten Fortgang. Eine Reihe von größeren Städten hat im laufenden Jahre Lesehallen errichtet und die bestehenden Volksbibliotheken vermehrt, aber auch in kleineren Orten ist das Interesse für die Begründung von Lesestätten sehr lebhaft. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, ärmere Vereine und Gemeinden bei Bibliotheksbegründungen durch unentgeltliche Hergabe eines Grundstocks von 50—100

Der Fremde hatte auf dem nächsten Frisiersessel Platz genommen und nach einer Zeitung gegriffen, die auf dem zweiten Spiegeltischchen gelegen; aber er las nicht, sondern behielt hinter dem Blatte die Hantierung Dingelmanns fortwährend im Auge: wie dieser die Flasche aus dem Schrank hervorlangte, sie auswickelte und den Inhalt auf einen Schwamm goß, mit welchem er die Tinktur auf das Haar der maskirten Dame auftrug.

Das Haar erlitt unter dieser Prozedur wirklich nur eine ganz unwesentliche Veränderung, eine Erhöhung des Goldglanzes, wie sie allenfalls auch mittelst Pomade hätte bewirkt werden können.

Als Dingelmann das Geschäft der „Färbung“ vollendet hatte, ging er daran, dieses bewundernswerth reiche Haar in eine kunstvolle Phantasiefrisur zu ordnen, die er sich zu dem ihm angedeuteten Kostüm der Dame extra ausgedacht hatte.

Der Fremde legte indessen seine Zeitung weg, stand auf und langte nach der halbgeleerten Flasche, die der Friseur hinter sich auf das Simsbrett des Schrankes gestellt hatte. Er drehte sie spielend zwischen den Fingern, betrachtete sich die Gebrauchsanweisung auf der Etikette und wollte sie dann wieder hinstellen, während er sich nach dem Friseur umwandte und der vorgerückten Stunde wegen um Beschleunigung seines Kunstwerkes bat. Dabei geberdete er sich aber so unachtsam, daß die Flasche umkippte, zu Bodeu fiel und zerbrach.

„Zum Henker!“ lachte er ärgerlich auf, während Dingelmann und die Dame ob dem Lärm erschreckt umsahen. „Das nenn' ich ungeschickt! — Aber lassen Sie sich nicht stören! Der kleine Unfall soll uns nicht auch noch aufhalten.“

Jetzt erschien Nazi doch wieder auf der Bildfläche. Er hatte den ganzen Vorgang von seinem Observationsposten aus genau beobachtet und hielt es für seine Pflicht, ordnend einzugreifen. Während er mit dem Wischlappen den Boden reinigte und die Scherben auflas, bemerkte er, daß der eine Pelzärmel des Herrn durchnäßt war; die offengebliebene Flasche mußte im Umstürzen einen Theil ihres restlichen Inhalts darauf ergossen haben. Nazi eilte dienstbeflissen auf den Fremden zu, und da ihm im Augenblicke nichts Anderes zur Hand war, riß er sein Taschentuch heraus, den befleckten Rockärmel des Mannes abzutrocknen.

„Erlauben Sie, mein Herr! Sie haben sich beschmutzt....“

„Ah, wahrhaftig! Danke, danke, mein junger Freund!“

Fünf Minuten später war Dingelmann fertig und nahm der Dame unter der üblichen Ehrfurchtsbezeigung den übergeworfenen Frisiermantel ab. Da trat auch schon der Herr dazwischen, zog seiner Schwester mit galantem Eifer den zurückgeschlagenen Pelz wieder über die Schultern und reichte ihr zum Aufstehen die Hand, ihr abermals einige Worte in der fremden Sprache zuflüsternd, die sie wie bisher, nur mit einem stummen Neigen ihres Hauptes beantwortete. Sie hatte noch keine Silbe gesprochen, und Nazis Sehnsucht, doch wenigstens die Stimme dieses „holden Räthsels“ vernehmen zu dürfen, sollte auch durchaus unerfüllt bleiben.

Während die Dame das schwarze Spitzenfichu umwarf, das ihr als Kopfbedeckung diente, legte ihr Begleiter ein Zehnmarkstück auf den Rand des nächsten Marmortischchens, dem in Demuth ersterbenden Friseur mit einer vornehm-gnädigen Geberde bedeutend, daß er nichts herauszugeben brauche. Dann empfing auch Nazi ein nach seinen Begriffen fürstliches Trinkgeld, was ihn vollends berauschte, nachdem schon der feine Duft des an ihm vorbeistreifenden Pelzmantels der „märchenhaften“ Maskirten eine ähnliche Wirkung auf ihn geäußert hatte. Er taumelte mehr als er ging, den Herrschaften draußen den Wagen zu öffnen. In seiner Extase, der umschwärmten Vermummten, in der er ein „Gebild aus Himmelshöhen“ vermuthete, diesen letzten Dienst zu leisten, hätte er seinem Meister gewaltthätigen Widerstand entgegengesetzt, wenn der es selber hätte übernehmen wollen, der illustren Kundschaft beim Einsteigen behilflich zu sein.

„Zum Hoftheater!“ rief der Herr dem Droschkenkutscher zu — und Nazi war indessen so kühn, der Dame den Ellenbogen unter dem Mantel zu stützen, um ihr in's Innere des Wagens zu helfen, wobei er das Gefühl hatte, daß dies der schönste Augenblick seines Lebens sei.

Freilich — als der Wagen um die Straßenecke bog und ihn die nüchterne Prosa durch Meister Dingelmann's Stimme von der Ladenthür her anfiel: „Na, wird's bald, Du Schafskopf?!“ — da wurde er sich's unter einem elegischen Seufzer bewußt, daß diese anbetungswürdige Maske für immer aus seinem Gesichtskreis entschwunden sei, daß es Verrücktheit gewesen wäre, auf ein Wiedersehen zu hoffen oder gar auf eine Enträthselung des sie umschwebenden romantischen Geheimnisses....

„Sie sind nach dem Hoftheater gefahren,“ stotterte er drinnen, die Ladenthür hinter sich zumachend. „Dort ist heute der Armenball, nicht wahr?“

„Ja, der alljährliche Eliteball mit Maskerade. Da geht's nobel her. — Aber jetzt mach' flink, Bursch'! Wir wollen doch endlich schließen; es ist gleich elf.“

„Sofort, Sofort!“

Statt aber seine Mütze zu nehmen und dem Meister zu folgen, umtänzelte Nazi den Stuhl, auf dem sein maskiertes Idol gesessen hatte. Er glaubte den Platz noch immer von jenem feinen, unendlich süßen Dufte umgeben, der ihm mit dem eigentlichen Wesen seiner Märchenfee identisch war.

„Was fällt Dir ein?“ zankte da jedoch abermals der gefühllose Prinzipal. „Zum Aufräumen hast Du wahrlich auch morgen Zeit im Ueberfluß. Marsch, lösch' das Licht aus, daß wir fortkommen!“

Nazi mußte gehorchen. Wenn es etwas gab, seine elegische Stimmung mit einem schwachen Schimmer von Befriedigung zu durchleuchten, so war es höchstens noch die beglückende Gewißheit, heut' Nacht von der Schönsten der Schönen zu träumen, von dem Engel, der seiner Meinung nach zur selben Zeit die Ballgesellschaft im Hoftheater in Entzückungsaufruhr versetzen mußte....

(Fortsetzung folgt.)

Bänden zu unterstützen. Zur Zeit liegen ihr noch 48 unerledigte Gesuche um Bibliotheksgründungen vor. Sie wendet sich deswegen wiederum an weitere Kreise mit der Bitte um Zuwendung von Geld und Büchern, die für diesen Zweck geeignet sind.

≅ [Die Stromaufsichtsbeamten (Strommeister und Stromaufseher)] tragen seit einiger Zeit Uniform, während sie bis dahin auch im Dienste in Zivilkleidung gingen. Die Dienstkleidung besteht aus marineblauem Jaquett mit rother Einfassung und Aufschlägen und blauer Hose. Die Schildmütze hat Aehnlichkeit mit den Marinemützen. Als Abzeichen sind an Mütze und Kragenaufschläzen Kronen und Anker in Gold angebracht. Zu dieser Uniform erhalten sämmtliche Beamten auch den Degen. Die Beamten müssen sich die Dienstkleidung selbst beschaffen, erhalten aber Kleidergeld.

*— [Ein neu erfundener Gasfernzünder], welchen die Aktiengesellschaft Schäffer und Walcker fabrizirt, erregt gegenwärtig in technischen Kreisen berechtigtes Aufsehen und wird sich wahrscheinlich beim Publikum sehr schnell einführen. Der sehr einfach konstruirte kleine elektrische Apparat, der sich an Brennern aller Art anbringen läßt, öffnet nicht nur den Hahn und zündet das Gas an, sondern schließt auch den Hahn und löscht damit die Flamme aus. Es läßt sich also damit jede Gasflamme genau so behandeln, wie elektrisches Glühlicht. Dabei kann man ebensowohl einzelne, mehrere oder alle Flammen einer Gaskrone anzünden oder löschen, wie die Flammen ganzer Straßen. Der Werth eines solchen Apparates springt von selbst in die Augen. Es wird versichert, daß das Problem des Gasfernzünders nunmehr gelöst sei, zumal besagter Apparat so billig herstellbar ist, daß er nicht als ein Luxusartikel zu gelten braucht. Gleichzeitig bringt die Firma einen elektrischen Kleinsteller in den Handel, mit dessen Hilfe man Garten- und Straßen-Gaslaternen, besonders solche mit Gasglühlicht, durch einen Druckknopf von einer Stelle aus an- und abstellen kann.

— [Westpreußisches Landgestüt in Marienwerder.] Die gestern bereits von uns im Auszuge mitgetheilte, im Landwirthschaftsministerium ausgearbeitete Denkschrift über die zur Förderung der Landwirthschaft in den letzten Jahren getroffenen Maßnahmen enthält auch Angaben, durch welche die Hoffnungen auf Erhaltung des Landgestüts in Marienwerder neu belebt worden sind. Danach soll dieses Gestüt doch nicht aufgelöst werden, sondern nur 25 in Marienwerder in Privatstallungen untergebrachte Hengste an das Pr. Stargardter Gestüt abgeben, das noch 23 Hengste von Labes und 52 neue Hengste erhält, um welche der Gesammtbestand der Beschäler Westpreußens nach und nach vergrößert werden soll.

V [Der ausländischen Vieh- und Fleischeinfuhr] wenden, wie gegenüber anderweitigen Behauptungen amtlich hervorgehoben wird, sowohl die Reichsverwaltung als auch die betheiligten Bundesregierungen stets ihre volle Aufmerksamkeit zu. Uebrigens hat die Fleischeinfuhr in neuerer Zeit nicht unbedeutend abgenommen. Was die Ueberwachung des Verkehrs mit Speisefetten anlangt, so ist erst jüngst nach dem Scheitern der Margarinevorlage von Neuem veranlaßt worden, daß die zur Verhütung von Fälschungen und unlauteren Geschäftsgepflogenheiten schon jetzt zu Gebote stehenden Gesetzesbestimmungen mit aller Strenge zur Anwendung gebracht werden und daß regelmäßige Kontrollen der Verkaufsgeschäfte stattfinden.

* [Betreffs der durch Krankheit verursachten Schulversäumnisse] ist von dem Unterrichtsminister jetzt angeordnet worden, daß die Einforderung von ärztlichen Bescheinigungen möglichst eingeschränkt werden soll. Nur wenn begründete Zeifel in die Angaben der Betheiligten gesetzt werden müssen, hat nach wie vor die Einforderung eines ärztlichen Zeugnisses von den Eltern oder deren Vertretern seitens der mit der Feststellung der Schulversäumnisse betrauten Personen zu erfolgen. Bei Unzulänglichkeit eines Krankheitszeugnisses kann dann auch noch die Beibringung eines neuen Zeugnisses verlangt werden. Und wenn besondere Umstände Zweifel erregen, ob das Urtheil des Arztes über die Nothwendigkeit der Schulversäumniß zutreffend ist, so können die Eltern zur Beibringung eines ausführlich begründeten ärztlichen Zeugnisses, ja, falls auch dieses die Bedenken nicht hebt, zur Beibringung des Zeugnisses eines Medizinalbeamten veranlaßt werden.

≅ [Zu dem Unglücksfall,] der sich, wie berichtet, gestern Vormittag auf dem Leiser'schen Neubau am Altstädtischen Markt ereignete, wird uns noch mitgetheilt, daß die Leiter, auf welcher der verunglückte Paulitz gestanden hat, nicht gebrochen ist; es ist vielmehr anzunehmen, daß P. mit der Leiter, welche vollkommen unbeschädigt ist, in Folge von Unvorsichtigkeit abgeglitten und so zu Fall gekommen ist. Trotzdem der Verunglückte nur aus einer Höhe von 5 Metern herabstürzte, ist er doch so heftig mit dem Kopf auf den Cementbelag des Fußbodens aufgeschlagen, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde.

** [Von der Weichsel.] Das Wasser war heute bis auf 0,88 Meter über Null gestiegen, jetzt steigt es nicht weiter. Eine große Anzahl Traften sind aus dem Bug in die Weichsel gelangt, doch können sie hier der widrigen Winde wegen nicht vorwärts. Im unteren polnischen Laufe der Weichsel liegen jetzt viele Hölzer, denen conträrer Wind das Schwimmen in diesen Tagen unmöglich machte.

§ [Polizeibericht vom 2. September.] Gefunden: Eine Quittung über Landarmen-Unterstützung der Gemeinde Zlotterie; ein schwarzes Lederportemonnaie am Postgebäude. — Verhaftet: Zwei Personen.

M Podgorz, 2. September. Der diesjährige Sedantag wurde in den hiesigen Schulen wiederum festlich begangen. In der evangelischen Schule hielt Herr Lehrer Kujath in der katholischen Herr Roskwitalski und in der Privatschule Herr Löhrke die Festrede. Nachmittags unternimmt die ev. Schule einen Spaziergang.

Vermischtes.

Die Porträts der kaiserlichen Prinzen sind zu den von Prof. Begas geschaffenen Skulpturen der Moltkebrücke in Berlin benutzt. Um die acht Kandelaber auf den Mittelpostamenten gruppiren sich als allerliebste kleine „Krieger", die frischbewegt die Trommel wirbeln, die Trompete schmettern, den Säbelschwingen und das Lanzenwerfen üben. Den Köpfen der netten kleinen Kerle hat der Künstler die Porträts der kaiserlichen Prinzen gegeben. — So wenigstens melden Berliner Blätter.

Ein kleiner Unfall ist dem Prinzen Eitel Fritz passirt. Als der Prinz in Begleitung des Militärgouverneurs General Deines einen Spazierritt bei Plön unternahm, scheute sein Pferd und warf den Reiter ab. Prinz Eitel Fritz wurde durch einen Hufschlag verletzt, konnte jedoch nach Hause reiten. Er hütet vorläufig das Bett.

Die Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft und der Norddeutsche Lloyd haben in Gemeinschaft mit dem Hamburger Kolonisationsverein in der Provinz Santa Catharina in Süd-Brasilien ein Terrain von großem Umfange erworben, das sie zur Anlage einer deutschen Kolonie verwenden wollen. Der gute Ruf der genannten Gesellschaften bildet die beste Garantie dafür, daß das Unternehmen groß angelegt und sachverständig geleitet werden wird.

Wegen Mensuren wurden 9 Hörer des technischen Instituts in Köthen zu je 3 Monaten Festung verurtheilt.

Die Oder ist in Folge anhaltenden Regens bei Troppau gestiegen. Mehrere Brücken sind weggeschwemmt. Die Häuser in Lautsch und Neudörfel stehen einen Meter tief im Wasser.

Erloschen ist die Augenkrankheit, welche vor 2 Monaten im Seebataillon und in der Matrosenartillerie zu Wilhelmshaven ausgebrochen war.

Eisenbahnunfall. In Bitterfeld ist dem ausfahrenden Güterzug nach Leipzig ein Sonderzug mit Rennpferden von Halle nach Berlin trotz Haltesignals in die Flanke gefahren. 8 Wagen und eine Lokomotive wurden beschädigt, Personen sind nicht verletzt.

Theilweise eingestürzt ist der Neubau der katholischen Kirche in Alstaden bei Oberhausen. Ein Handlanger wurde getödtet, 3 Personen sind verletzt.

Wie entlarvt man Simulanten? Die militärärztliche Zeitschrift enthält folgende Mittheilung: Alfred Gräfe hat ein besonders listiges Verfahren ersonnen, um erheuchelte einseitige Blindheit zu entlarven. Er hielt ein Prisma so vor das Auge, daß die Kante das Pupillargebiet halbirte, dadurch entsteht monokulares Doppeltsehen. Der Simulant leugnete zuerst, gab aber Doppelbilder zu, als das angebliche blinde Auge verdeckt wurde. Dann zog Gräfe unbemerkt gleichzeitig die Hand von dem bilden Auge fort und schob das Prisma nach oben, so daß dadurch das einäugige Doppeltsehen aufgehoben wurde. Der Simulant gab auch jetzt noch Doppelbilder zu und war demnach überführt. Immerhin ist dieser Versuch schwer auszuführen, da bei engen Pupillen ein leichtes Zittern der Hand des Untersuchers das Prisma verschiebt und den Versuch illusorisch macht. Man muß, um den Versuch sicher ausführen zu können, ein Prisma haben, welches in jeder Stellung die Eigenschaft hat, das fixirte Objekt doppelt erscheinen zu lassen. Dr. Fröhlich hat dazu das Kalkspathprisma benutzt, welches, weil Kalkspath doppelt brechend ist, in jeder Stellung Doppelbilder erzeugt. Wer dann Doppelbilder leugnet, ist sicher ein Simulant. Macht man den Versuch nach Alfred Gräfe, so entsteht natürlich monokulares Dreifachsehen, auch dies kann man benutzen, um den Patienten zu verwirren. Ein zweiter von Fröhlich erfundener, noch nicht veröffentlichter Versuch ist folgender: Man läßt den Simulanten lesen. Während dessen benetzt man sich den Zeigefinger mit Atropin und palpirt, indem man frägt: „Thut's hier weh oder dort?" Dabei bringt man das Atropin heimlich ins angeblich gesunde Auge. Dann verbindet man die Augen und wartet die Wirkung des Atropins (das die Pupille erweitert) ab. Kann der Patient noch lesen, so hat er simulirt. Man kann ihn überführen, indem man das angeblich kranke Auge zuhält und ihm mit dem atropinisirten zu lesen befiehlt.

Mit Bezug auf den „Druckfehler" auf den badischen Münzen wird der „Frankf. Ztg." geschrieben, daß auf allen süddeutschen Münzen die Großherzöge (auch der hessische) von jeher nur mit einem s geschrieben worden sind. Die norddeutschen Münzstätten prägen das Wort Großherzog nach der üblichen Schreibweise. Warum dies der Fall, darüber werden sich die Gelehrten vergebens die Köpfe zerbrechen. Offiziell ist eine Aufklärung noch nicht erfolgt. Die Annahme, daß die süddeutsche Prägung auf das französische Wort „gros" zurückzuführen sei, ist kaum haltbar. — Bei dieser Gelegenheit macht die „Frankf. Ztg." auf eine andere Münz-Anomalie aufmerksam: Die baierischen Fünfmarkstücke vom Jahre 1894 sind derartig gestempelt, daß der Reichsadler auf der Revers- und der Kopf des Königs Otto auf der Vorderseite sich nicht, wie dies bei anderen Münzen geschieht, „decken". Wenn man nämlich die Münze so hält, daß der Adler senkrecht steht und man dreht sie um, so erscheint der geprägte Kopf in ganz schiefer Stellung. Auch dieses Münzräthsel hat seine Deutung bisher nicht gefunden.

Auf Umwegen. Wie man in Rußland zu seinem Recht gelangen kann, darüber erfahren die „L. N. N." folgendes charakteristische Geschichtchen: In W. hatte ein jüdischer Gastwirth an den Vizegouverneur eine beträchtliche Schuldforderung; er war jedoch nicht im Stande, trotz mehrfacher Mahnungen zu seinem Gelde zu gelangen. Schließlich entschloß er sich zur Klage. Die Antwort war, daß er zunächst verhaftet und seiner Frau, die den Restaurationsbetrieb fortsetzen sollte, verboten wurde, nach 8 Uhr Abends noch Gäste in ihren Lokalitäten zu dulden. Alles Jammern half nichts, es blieb bei dem Beschluß. Da machte ein kundiger Thebaner die Frau darauf aufmerksam, daß die Kaiserin noch immer die Darmstädter Blätter erhalte und sie mit Eifer lese. Man rieth ihr, in einem von diesen ihre Leidensgeschichte darzustellen. Das geschah. Die Kaiserin las von der Affaire, theilte sie ihrem Gemahl mit und alsbald wurden von Petersburg aus zwei höhere Beamte nach W. geschickt, um die Sache festzustellen. Sie begaben sich gegen 8 Uhr in das betreffende Restaurant und weigerten sich, als sie um 8 Uhr zum Verlassen des Lokals aufgefordert wurden, der Aufforderuug Folge zu leisten. Schließlich schritt die Polizei zu ihrer Verhaftung. Erst jetzt gaben sie sich zu erkennen. Als auch der Vizegouverneur von dem Baume dieser Erkenntniß genascht hatte, reichte er schleunigst seine Entlassung ein. Augenblicklich jedoch bewohnt er die Zelle, in der bis dahin sein unglücklicher Gläubiger geschmachtet hatte.

Witterungsbericht aus der Sommerfrische. Montag: Lokaler Regenschauer. — Dienstag: Schauerlicher Lokalregen. — Mittwoch: Regnerisches Schauerlokal. — Donnerstag: Lokaler Schauerregen. — Freitag: Schauerliches Regenlokal. — Sonnabend: Regnerischer Lokalschauer.

Im Examen. Professor: Herr Kandidat, sagen Sie, was verstehen Sie unter Epitropie? — Kandidat (nach einigem Besinnen): Ich glaube, das ist eine Krankheitsform, so ähnlich wie Epilepsie. — Professor: Nein, das nicht ganz. — Kandidat: Ach ja, jetzt weiß ich, es ist ein Schlaganfall. — Professor: Sie verwechseln das mit Apoplexie. — Kandidat (sich die Stirn reibend): Epitropie, Epitropie . . . ich weiß doch genau was das ist — richtig: die Vergrößerung eines Organs, ein anderer Ausdruck für Hypertrophie. — Auch nicht richtig. Es schadet übrigens nicht, daß Sie das nicht wissen: „Epitropie" nennt sich nämlich das Revolutions-Komitee auf Kreta.

Zur Frauenfrage. A.: Sag' einmal, lieber Freund, wie geht's Deinen drei Töchtern? — B.: Danke, gut. Die Eine hat eine gute Stelle in einem Restaurant, die Andere in einem Konfektionsgeschäft, und die Dritte erhält nächstens ihre Approbation als Aerztin. — A.: Also: Bier-Mamsell, Probier-Mamsell und Approbier-Mamsell.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. September. Prinz Albert von Sachsen-Altenburg ist heute hier eingetroffen.

Philippopel, 1. September. Nach Berichten aus Konstantinopel rief am 30. v. M. in Pera ein aus einem Hause herabgeworfenes Packet, welches irrthümlich für eine Bombe gehalten wurde, eine große Panik hervor. Die armenischen Bewohner des Hauses wurden sofort verhaftet. Die massenweisen Verhaftungen von Armeniern dauerten auch gestern noch fort. Fast überall werden Armenier, die als Diener und Wächter angestellt waren, vermißt. Die zahlreichen armenischen Nachtwächter und Lastträger wurden fast sämmtlich erschlagen oder verhaftet und sind durch Türken ersetzt worden. Noch gestern wurden auf Gemeindewagen die mit Laub verdeckten Leichname von Armeniern fortgeschafft. Am schrecklichsten hauste der türkische Pöbel im Armenierviertel der Vorstadt Hasköi, wo auch Weiber und Kinder nicht geschont wurden. Die Behauptung, daß die Zahl der Opfer dort allein 3000 betrage, scheint freilich übertrieben, sicher ist jedoch, daß sie mehrere Hunderte ausmacht.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 2. September um 6 Uhr früh über Null: 0,86 Meter. — Lufttemperatur + 13 Gr. Cels. — Wetter heiter. — Windrichtung: Ost schwach.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Donnerstag, den 3. September: Warm, wolkig mit Sonnenschein. Strichweise Gewitter, windig.
Für Freitag, den 4. September: Vielfach heiter, wolkig, ziemlich warm. Stellenweise Regen. Frischer Wind.
Für Sonnabend, den 5. September: Warm, vielfach heiter, später Gewitterregen. Lebhafte Winde.

Handelsnachrichten.

Thorn, 1. Septbr. (Getreidebericht der Handelskammer) Wetter: veränd[l]. Weizen: mehr beachtet bunt 130 pfd. 130 Mk. hell 132 pfd. 134 Mk. hell 135 pfd. 137 Mk. fein 138 pfd. 139 — Roggen: niedriger 125 pfd. 101 Mk. 127/28 pfd. 103 M. — Gerste: in feiner Qualität begehrt helle milde Qualität 135/40 Mk. gute gesunde Brauw. 125|35 Mk. — Erbsen: Futtererbsen 106 Mk. — Hafer: neuer 110|15 Mark.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 2. Sept. Wasserstand um 3 Uhr Nachmittags: 0,80 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
Schulz sen.	D. „Meta"	Güter und Spiritus	Thorn-Königsberg.
Kwiatkowski	D. „Bromberg"	„	Thorn-Danzig.
Ed. Schröder	Kahn	Getreide	Plock-Danzig.
H. Sandau	„	„	„ „
Molies	„	„	„ „
A. Palkowski	„	Kleie	„ „
Jos. Drulla	„	„	„ „
Jac. Wiese	„	„	„ „
Rob. Schulz	„	Granaten	Spandau-Thorn.
W. Rohrbeck	„	leer	Graudenz-Thorn.
O. Greiser	D. „Thorn"	Güter	Danzig-Thorn.
L. Zander sen.	Kahn	„	„ „
Joh. Schwarz	„	„	„ „
F. Staskowski	„	„	„ „
A. Goralski	„	„	Graudenz-Thorn.
Joh. Schirmacher	„	„	„ „
A. Büttner	Zille	„	Berlin-Thorn.
C. Barenthin	„	„	„ „
Otto Glienke	Galler	Steine	Wloclawek-Thorn.
H. Burnitzki	Kahn	Kleie	Warschau-Thorn.

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	2. 9.	1. 9.
Russ. Noten. p. Cassa	217,30	217,25
Wechs. auf Warschau k.	216,45	216,35
Preuß. 3 pr. Consols	99,80	99,75
Preuß. 3½ pr. Consols	104,70	104 60
Preuß. 4 pr. Consols	105,10	105,10
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,50	99,50
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104,70	104,60
Poln. Pfandb. 4½%	67,90	—,—
Poln. Liquidatpfdbr.	66 40	—,—
Westpr. 3% Pfndbr.	94,80	94,60
Disc. Comm Antheile	210,60	210,90
Oesterreich. Bankn.	170,40	170,40
Thor. Stadtanl. 3½%		
Tendenz der Fondsb.	geschw.	fest.

	2. 9.	1. 9.
Weizen: Septemb.	149,50	148,75
Oktober	147,—	146,25
loco in N.-York	66¼	67¼
Roggen: loco.	118,—	118,—
September	117,75	117,50
Oktober	118,75	118 50
Dezember	120,—	—,—
Hafer: September	121,—	122,—
Oktober	121,—	—,—
Rüböl: September	50,10	50.—
Oktober	50,20	50,—
Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
70er loco.	35,50	35,50
70er September	39,—	39,—
70er Oktober	39,20	39,20

Wechsel-Discont 3%, Lombard Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.



Siphon-Bier-Versandt

von

Fernsprech-Anschluß Nr. 101. **Plötz & Meyer,** Fernsprech-Anschluß Nr. 101.

THORN,

Neustädtischer Markt Nr. 11

versendet **Bier-Glas-Siphon-Krüge** unter Kohlensäuredruck, welche die denkbar größte Sauberkeit gewähren.

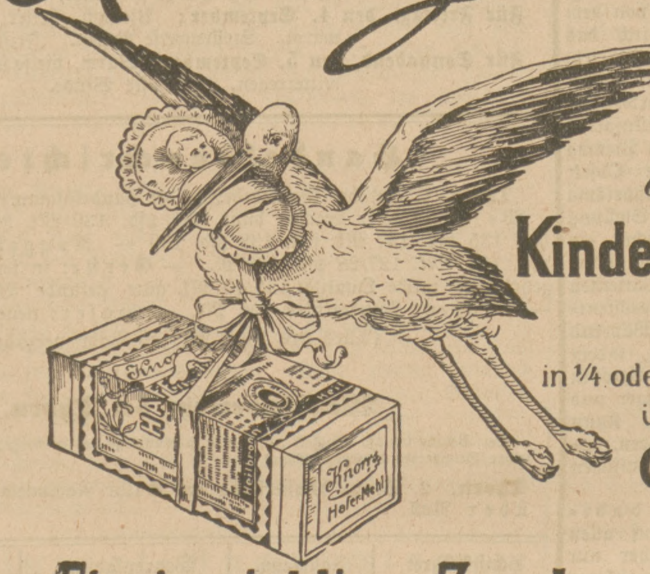
Einzige Möglichkeit, im Haushalt zu jeder Zeit Bier frisch wie vom Faß zu haben, auch Vermeidung aller Unbequemlichkeiten durch Fässer bei Festlichkeiten.

Die eleganten Krüge zieren bei leichter Handlichkeit jede Tafel, werden plombirt geliefert und enthalten 5 Liter.

Es kostet ein Siphon frei Haus ohne Pfand für Thorn nebst Vorstädten, Mocker und Podgorz mit

Culmer Höcherlbräu, hell und dunkel Lagerbier	Mk.	1,50,
" " Böhmisch Märzenbier	"	2,00,
" " Münchener à la Spaten	"	2,00,
" " Exportbier	"	2,00,
Königsberger (Schönbusch), dunkel Lagerbier	"	2,00,
" " Märzenbier	"	2 00,
Münchener Augustinerbräu	"	2,50,
" **Bürgerbräu**	"	2,50,
Kulmbacher Exportbier	"	2,50.

Knorr's Hafermehl



bestes und billigstes

Kindernährmittel

nur

in 1/4 oder 1/2 Kilo Original Packets

überall zu haben

C.H.Knorr

Heilbronn a/N.

Einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch.

„Nachdruck verbot. — ges. gesch."

3466

Der Reinertrag wird dem Reichsmarineamt für die Hinterbliebenen der mit S. M. S. „Iltis" verunglückten Mannschaften überwiesen.

Hohenzollern-Park

(Schießplatz Thorn.)

Inhaber: W. Schulz. **Fernsprecher Nr. 114.**

Donnerstag den 3. September 1896:

Grosses Monstre-Concert

ausgeführt

von den Musikkorps der Fuß-Artillerie-Regimenter Nr. 11 und 15

unter Leitung ihrer Stabshoboisten Herren Schallinatus und Krelle.

Aus dem Programm ist besonders hervorzuheben:

„Sieges-Hymnus", komponirt von Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen.
Zwei historische Märsche für Heroldstrompeten. (Lieblingsmärsche Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.)
„Erinnerungen an die Kriegsjahre 1870/71." Großes Schlacht-Potpourri von Saro.

Während der Schlachtmusik:

Grosses Pracht-Feuerwerk

und Erleuchtung der gesammten Parkanlagen

unter Leitung des Kgl. Oberfeuerwerkers Hrn. Ude.

Anfang 5 Uhr. **Entree 30 Pf.**

Mit Genehmigung Sr. Exzellenz des Herrn Gouverneur von Thorn sind die vom Brückenkopf und Podgorz nach meinem Etablissement führenden fiskalischen Straßen für diesen Tag von 4 Uhr Nachmittags ab dem Wagenverkehr **freigegeben.**

In Anbetracht des patriotischen Zwecks ladet zu recht reger Theilnahme ergebenst ein

[3741] **Das Comité.**

Ein neu eingerichteter großer

Laden

mit **zwei Schaufenstern** und **Wohnung,** ist sofort oder später für einen soliden Miethspreis zu **vermiethen.** Derselbe eignet sich der außerordentlich guten Lage wegen, außer **Colonial- und Destillations-,** f. **jedes größere Geschäft;** ganz besonders aber für ein

Manufactur- u. Garderoben-
oder
Eisenwaaren-Geschäft,

da in diesen Branchen auf dem sehr belebten Viertel von ca. 7000 Einwohnern noch keine Concurrenz vorhanden ist. 3436

Hermann Zeh, Schneidemühl.

Museum.

Zur Feier des Sedantages:

Großes Tanzkränzchen

von 7 Uhr Abends ab.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz

Thorn,

36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird vielfach darüber Klage geführt, daß **Blumentöpfe** in unverantwortlich leichtsinniger Weise — ohne jede Vorsichtsmaßregel — nach der Straße zu in die Fenster gestellt werden, von wo sie — durch Zugluft aus den Zimmern bezw. von außen her — oder **in Folge des mangelhaften Aufstellens, auf die Straße gefallen** sind und dabei vorübergehenden Personen beschädigten oder — im leichtesten Falle erschreckten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß für derartige Uebertretungen durch § 366, 8 des Strafgesetz-Buchs Geldstrafen bis zu 60 Mk oder Haft bis zu 14 Tagen angedroht sind und daß gemäß § 230 l. c. die Festsetzung einer Geldstrafe bis zu 900 Mk. oder Gefängniß bis zu 2 Jahren zu gewärtigen ist, falls durch solche Fahrlässigkeit eine Körperverletzung verursacht wird. (2807)

Die Familien-Vorstände werden ersucht, ihre Angehörigen und Dienstboten auf diese Vorschriften aufmerksam zu machen.

Thorn, den 1. Juli 1896.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von den österreichischen Behörden wird vor einer Frau **Bertha Schmiet** aus Ruppersdorf gewarnt, die als Mädchenhändlerin bekannt und schon wegen Kuppelei bestraft ist. Sie reist gegenwärtig mit ihrem Ehemann auf Grund eines Passes, der am 28. Mai 1896 von der Bezirkshauptmannschaft Reichenberg für Deutschland und Rußland auf drei Jahre ausgefertigt ist und die Nummer 252 trägt. Die **Schmiet** ist 1856 geboren, hat mittlere Größe, blonde Haare und blaugraue Augen. Sollte sie in Preußen betroffen werden, so ist sie sofort in polizeiliche Haft zu nehmen. Von dem Geschehenen ist der vorgesetzten Behörde Anzeige zu machen, damit die Zwangsanweisung in die Wege geleitet werden kann. Etwa angeworbene Mädchen sind zu warnen.

Ad II. 11490.

Berlin, den 20. August 1896.

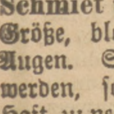
Der Minister des Innern.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme mit dem Ersuchen, mir im Betretungsfalle der **Schmiet** sofort Nachricht zu geben. (3732)

Mocker, den 1. September 1896.

Der Amts-Vorsteher.

Hellmich.



Die höchsten Preise für jedes todte und lebende Pferd, welches mir auf meine Abdeckerei gebracht wird, zahle **15** Mark, für solche, die ich abholen lasse, zahle **10** Mark.

A. Luedtke,

Abdeckerei Thorn.

Aus einer in den nächsten Tagen eintreffenden Kahnladung offeriren wir zur prompten Lieferung bei frühzeitiger Bestellung

Beste schottische Maschinenkohlen

zu Heizzwecken.

Bei Abnahme von Fuhren (30—50 Ztr) mit **Mk. 0,80 pro Ctr. frei Haus.** (3637)

C. B. Dietrich & Sohn.

Wir empfehlen 3633

Oberschlesische

Stück-Würfel- und Nusskohlen

(beste Marken) in Wagenladungen **ab Grube, frei** Bahn und **frei** Haus bis **1. September** noch zu den **ermäßigten Sommerpreisen.**

Gebr. Pichert, Thorn-Culmsee.

Rheumatismus, Gicht, Gallensteine,

Fettleibigkeit (in Verbindung mit Athemnoth), **Vollblütigkeit** (Neigung zu Schlaganfällen, Zuckerkrankheit, Blasen-, Leber-, Nieren-, Hämorrhoidal-, Herz- und Magenleiden, Kopfkolik, Nervenschmerzen und unreiner Haut) beseitigt schnell und sicher der nach Vorschrift des Reichsgesundheitsamts hergestellte garantirt reine

„Tannhäuser'sche Citronensaft",

von Aerzten empfohlen, mit Anerkennung und ausführl. Broschüre, enthaltend Gebrauchsvorschrift und Kurplan, à Fl. M. 1,— excl.; den gereinigten Saft von ca. 20 frischen Früchten enthaltend. **Bei Entnahme von 6 Fl. 5 M.** excl. Broschüre gratis und franco. Nur allein echt bei

Alb. Tannhäuser Nachflg., **Berlin, Breitestraße 18. Geschäftsgründung 1755.**

In öffentlicher Ausschreibung soll der Bau eines Dienstlohngebäudes für einen Hülfsweichensteller auf Haltestelle Kamlarken vergeben werden. Angebote mit bezüglicher Aufschrift versehen sind zum Eröffnungstermin

den 10. September d. Js.

Vormittags 11 Uhr

einzureichen.

Die Ausschreibungsunterlagen können hier eingesehen, auch gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2 Mark von hier bezogen werden. Nachnahmebeträge sind ausgeschlossen. (3731)

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Graudenz, 1. September 1896.

Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion I

Der in dem Hause **Mocker, Bergstr. 6** befindliche 3660

Fleischerladen

mit den dazu gehörigen **Nebenräumen** ist sofort **zu vermiethen.** Auskunft ertheilt daselbst **P. Bauer,** Pantoffelmacher.

---

1 m. Z. ist v. s. b. z. v. Strobandstr. 22, II.

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 45.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 4. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der hiesigen Pfandkammer **Meyers Conversationslexicon (17 Bände), 1 Kleiderspind, 1 Sopha, 1 Sophatisch und Gardinen**

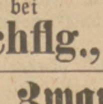
zwangsweise, ferner

1 Nähmaschine, 1 Kruzifix, 1 Matratze, 1 Wringmaschine, mehrere Bilder und Photographieständer (3737)

freiwillig meistbietend versteigern.

Heinrich,

Gerichtsvollzieher kr. A.



Mellinstraße 8

ist das **Gartengrundstück,** besteh. aus Wohnhaus, Stallgebäude und Garten **ab 1. April 1897** zu verpachten. Anfragen in der Buchhandlung v. **Walter Lambeck.** (3088)

Bäckerstr. 39 II,

eine Wohnung von 3 gr. Zimmern nebst Zubehör ab 1. Oktober zu vermiethen.

לְשָׁנָה טוֹבָה תִּכָּתֵבִי

Gratulations-Karten

zum jüdischen Neujahr

in sauberster Ausführung

empfiehlt die

Rathsbuchdruckerei

Ernst Lambeck.

Rehe (im Ganzen)
Rehrücken
Rehkeulen 3709
Rebhühner

empfiehlt **M. H. Olszewski.**

Unterrichts- und Pensions-Institut,

Heimathhaus für Töchter höherer Stände,

unter dem Protectorat J. M. der Kaiserin-Königin Friedrich.

Berlin, Neuenburgerstraße Nr. 1.

Mit 5. Oktober Beginn des Wintersemesters der **Handelsschule für einfache und doppelte Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine** u. s. w. **desgl. für Gewerbeschule** m. **Schneiderei, Wäschezuschneiden, Maschinennähen, Putzmachen, feine** und **Kunsthandarbeit., Holzschnitzerei, Brandmalerei** u. s. w., **der Fortbildungsschule** mit **Conversation** in **Engl., Franz.** und **Italien. Ausbildung für Handarbeits-Lehrerinnen.** Meldungen für Schule und Pension bei der Vorsteherin **Toni Lutze,** Sprechstunden wochentäglich von 10—1 Uhr Vormittags.

Warschauer Flacki

jeden Donnerstag und Sonntag

empfiehlt (2677)

Central-Hotel.

Möbeltransport

W. Boettcher Brückenstr. 5

besorgt sachgemäß

Umzüge

jeder Art.

Uebernahmen unter Garantie bei soliden Preisen. **Eigene Packer.**

Wunderbar ist der Erfolg

weissen, zarten und **rosigen Teint** erhält man unbedingt beim tägl. Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

Vorr. à St. 50 Pf. bei: 3332

J. M. Wendisch Nachfl.

Das Hauptvermittelungs-Bureau

von **St. Lewandowski,**

Thorn, Heiligegeiststraße Nr. 5

offerirt und sucht zu jeder Zeit:

Forst- und Wirthschaftsbeamte, Kommis, Oberkellner, Portiers, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftliche Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branchen, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Mädchen für Hotels, Restaurants und Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen verschiedener Branchen, Knechte und Mädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen. (3734)

Stellung erhält Jeder schnell überall hin, mündlich oder schriftlich. Für Privat-Festlichkeiten, sowie Restaurants und Gärten empfehle Lohnkellner, Köche und Köchinnen.

Ein junges Mädchen,

geübt in Handarbeit und der Schneiderei, wünscht eine Stelle als

Kinderfräulein

in **Rußland** anzunehmen. Näheres **Bromberg,** Schleinitzstr. 7, parterre.

Köchin, Stuben- und Kindermädchen nebst **Kutscher,** gewesener Kavallerist, mit guten Zeugnissen empf. **M. Zurawska, Kulmerstr. 2, 3 Tr.**

Zimmerleute

erhalten sofort Beschäftigung bei gutem Lohn. 3729

Franz Bäsell,

Zimmermeister, Culmsee.

Ein Laufbursche

wird gesucht **Altstädtischer Markt 20.**

Ein Laufbursche

kann sofort eintreten bei **L. Stein.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.